

Z. VII. 1916

Fünfzig Jahre Frauenerwerbverein.

Der Wiener Frauenerwerbverein, der nun ein halbes Jahrhundert seiner der Volksbildung und Volkserziehung gewidmeten Tätigkeit vollendet, hielt gestern im Vortragssaal des Vereinshauses auf dem Wiednergürtel die fünfzigste Generalversammlung ab, die von zahlreichen Ehrengästen besucht war und zu besonderen Ehrungen für den jubelnden Verein Anlaß bot. Unter den Gästen befanden sich Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit Gemahlin, der Vizepräsident der Niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer kaiserlicher Rat Ritschel, der Vizepräsident des Landes Schulrates v. Brattenberg, Magistratsdirektor Dr. Mächtern, Landes Schulinspektor Dr. Reitterer, der Direktor der Wiener Handelsakademie Regierungsrat Anton Kleibel, die Präsidentin des Bundes österreichischer Frauenvereine Frau Marianne Gaimisch, Bezirksvorsteher Charvat, Regierungsrat Herz vom Gewerbeamt, Präsidialrat Boisl vom Oremium der Wiener Kaufmannschaft, Fachinspektorin Seyling, die Direktorin der Frauengewerbeschule des Mädchenunterstützungsvereines Regine Ullmann, die Präsidentin der Gesellschaft für erweiterte Frauenbildung und Frauenberufe Frau Malcher (Baden), die Präsidentin der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs Frau Freund-Markus, Frau Inspektorin Herta v. Sprung und Martha Fabian.

Die Vorsitzende Vizepräsidentin Frau Leopoldine Winter widmete zunächst dem dahingegangenen Monarchen ehrfurchtsvolle Worte des Gedenkens, Regierungsrat Professor Dr. Karl Brochhausen sprach sodann die Festrede, in der er ein Bild der Entwicklung gab, die der Frauenerwerbverein in fünfzig Jahren genommen hat.

Der Redner wollte, wie er sagte, kritisch den Werdegang des Vereines beleuchten, der eine Schöpfung denkender Frauen des geistigen Wiens war. Nichts wurde untersucht gelassen, um die damalige geistige Unterernährung der Frauen in Oesterreich zu beseitigen. Auch seine seither aufgestellten Einrichtungen waren durchaus keine Fehlgründungen, sondern etwas zu ihrer Zeit sehr Notwendiges, vorbildliche Leistungen und Pionierarbeit. Obwohl der Verein seinem Namen gemäß zunächst Erwerbschulen gründete, hat er dennoch das Frauenproblem ganz erfasst und eine Schulung angestrebt, die auch dann nicht wertlos altes Gut wird, wenn das Frauenziel erreicht wird, Hausmutter zu werden. Häusliche Frauenerwerbe, die lange brach lagen, ja verworfen wurden, werden hier hervorgeholt und die Frauen angeleitet, an Stelle des bloß negativ wirkenden Darbens das positive, Werte erzeugende Sparen und Wirtschaften zu setzen. Auch hier hat der Verein auf Ziele vorbereitet, die jetzt in Kürze Gemeingut werden: Verwertung des bisher Unverwerteten.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten:

„Eine neue Welt steigt vor uns auf: aus dem alten Obrigkeitsstaate, wo Ruhe die erste Bürgerpflicht war, erhob sich der soziale Hilfsstaat; aber während manche wähen, noch in dessen Anfängen zu stehen, wächst schon ein weit Gewaltigeres hervor: der Kulturstaat, in dem jede menschliche Kraft hervorgeholt werden muß bis an die Grenze gesunder Entwicklung. Diesem Neuen und Neuesten gerecht zu werden, hat der Verein bereits tastende Schritte gemacht. Wohl droht die Schuldenlast sein Dach einzudrücken, der Krieg gefährdet ihn finanziell; das wäre wie eine verlorene Schlacht. Das werden die 65.000 Schülerinnen nicht zulassen, die aus ihm hervorgingen, auch die Frauenwelt als Ganzes nicht, die ihm ein Hervortreten aus einstiger Pariastellung verdankt.“

Der Bürgermeister über Frauenarbeit im Frieden.

Sobann überreichte Bürgermeister Dr. Weiskirchner dem Präsidium die vom Gemeinderat einstimmig verliehene goldene Salvatormedaille mit einer Ansprache, in der er sagte:

Als Kriegskind des Jahres 1866 geboren, feiert der Verein sein Jubelfest wieder im Tosen eines unseligen, unerhörten Weltkrieges. Wir danken dem Verein für seine inittierende Tätigkeit. Es gibt eine ganze Reihe von Belangen, in denen die öffentliche Verwaltung faumfelig ist. Da muß die private Initiative eingreifen, wie es in dem Verein der Fall ist, denn hochverehrte Frauen haben sich mutig an die Arbeit gemacht, um ein Kulturzentrum in dieser Stadt zu schaffen, das nach Jahrzehnten zu den modernsten, schönsten und besten Orten wahrer

Mädchenbildung zu zählen ist. Die Vereinstätigkeit hat sich nicht nur auf die Heranbildung auf rein gewerblichem und kunstgewerblichem, sondern auch auf hauswirtschaftlichem Gebiete bezogen. Ich danke dem Verein und seinen Frauen auch dafür, daß in ihrem Kreise unentwegt und in vornehmster Art das schwierige Problem der modernen Frauenfrage behandelt wurde.

Nun stehen wir in diesem Weltkriege, und wie schon der Vordredner in seinen geistvollen Ausführungen angedeutet hat, stehen wir auch vor einer neuen Zeit, deren Probleme wir kaum noch erfassen. Neue Formen und Gestaltungen ringen sich hervor in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung, und da halte ich es für notwendig, daß auch die Frauen dieser großen Zeit sich gewachsen zeigen. In gemeinsamer Arbeit, so wie im Kriege, wollen wir uns auch im Frieden finden, und wenn die Friedensglocken durch die Lande läuten, dann wollen wir uns vereinigen im Bewußtsein unserer Verantwortung für die kommenden Generationen und einen neuen Bau schaffen in unserm Vaterland, einen Bau der Gesittung, der Ordnung, aber auch einen Bau sozialer Entwicklung und des unentwegten Fortschrittes.

Unter großem Beifall der Versammlung übergab sodann der Bürgermeister den Damen des Ausschusses die goldene Salvatormedaille.

Schließlich sprach noch Marianne Gaimisch für den Bund österreichischer Frauenvereine. Sie fühlte sich glücklich, sagte die Rednerin, daß eine so berufene Seite wie der Bürgermeister die Versicherung gegeben habe, daß Frauenarbeit gesichert werde, und daß er Frauen zu weiterer Arbeit heranziehen wolle. Ich danke es hier dem Bürgermeister, dessen Gemahlin die Präsidentin unserer Frauenhilfsaktion im Krieg ist, daß er in der Stunde der höchsten Not die Frauen gerufen hat. Er hat es schon wiederholt gesagt, daß er dies nicht zu bedauern hatte. Wenn er darauf hinwies, daß die Frauen auch im Frieden mittätig zur Seite stehen werden, so bedeutet dieser Moment eine neue Aera, in der von öffentlicher Stelle die Frauenarbeit im öffentlichen Dienst anerkannt wird.

Damit war die Feier beendet.